

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)**

187 (13.8.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253912)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung  
der Interessen des werththätigen Volkes.

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate: die vierspaltige Zeile  
10 g, bei Wiederholungen Rabatt.  
Vertheilungskasse Nr. 5069.

Abonnement  
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:  
vierteljährlich . . . . . 2,10 M  
für 2 Monate . . . . . 1,40 „  
für 1 Monat . . . . . 0,70 „  
incl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolsstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 187.

Sant, Dienstag den 13. August 1895.

9. Jahrgang.

## Friedrich Engels.

III.

In London traf Engels wieder mit Marx zusammen. Dort hatten sich auch die Mehrzahl der deutschen Revolution eingekunden, die nicht anders kamen als eine Erneuerung der revolutionären Erhebung. Aber ganz anders sahen Marx und Engels diese Vorbereitung auf, als die Arbeit der demokratischen Emigration. Während dieser die Lösung der Aufgabe, an der sie eben gearbeitet, ein Kinderpiel schien, während ihre Pläne immer schärfer wurden und ihre Manifestationen immer bombastischer, je mehr sie die Fühlung mit den tatsächlichen Verhältnissen der Welt verloren, arbeiteten Marx und Engels ruhig, aber unermüdet daran, die Organisation des Kommunistenbundes zu festigen und propagandistisch wie kritisch auf Deutschland zu wirken, daneben aber auch ihre eigene geistige Entwicklung zu fördern.

Die Resultate ihrer damaligen kritischen und wissenschaftlichen Tätigkeit sind in einer Monatschrift niedergelegt, die sie 1850 herausgaben und der sie den Namen ihres verstorbenen Älteren Blattes gaben, der „Neuen Rheinischen Zeitung“; sie erschien in Hamburg Marx veröffentlichte darin eine kritische Geschichte der französischen Bewegungen von 1848 und 1849. („Die Klassenkämpfe in Frankreich“, mit Einleitung von Engels, neu erschienen 1894, Berlin bei „Barnack“), welche die Grundzüge bildet für seine spätere Schrift: „Der 18. Brumaire“. Engels beschränkte in einer Reihe von Artikeln die deutsche Reichsrevolutionssagen. Eine Stelle daraus haben wir oben zitiert. Von seinen übrigen Beiträgen ist zu erwähnen einer über „die englische Revolution“. Einer der wichtigsten Beiträge von Friedrich Engels war aber seine Kritik über den deutschen Bauernkrieg, die später, nach dem Wiederleben der sozialistischen Bewegung, in den sechziger Jahren, in Broschürenform erschien. Diese Arbeit ist die erste historische Darstellung sozialistischer Verhältnisse vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung.

Die Zeitungsfrage verfolgte Engels, der nun in Manchester wachte, mit größter Aufmerksamkeit. Während des italienischen Krieges von 1859 veröffentlichte er anonym eine militärische Broschüre „De und Rhein“, worin er einerseits der internationalen Theorie entgegentrat, der Rhein müsse am Vo vertheidigt werden, andererseits den „Kleinheiden“ preußischen Liberalen, die der Niederlage Österreichs entgegenjubelten und nicht sahen, daß Bonaparte der gemeinsame Feind war. Eine zweite Broschüre ähnlichen Inhalts „Sachsen, Pommern und der Rhein“ folgte nach dem Krieg. Während des preussischen Militärischen (1866) gab er eine weitere Broschüre heraus, „Die preussische Militärfolge und die Art der Kriegführung“, worin die Widersprüche und Halbtöne der Liberalen und Journalisten geistlich und ausgesprochen wurde, eine kritische Lösung der Militärfrage wie aller anderen ernstlichen Fragen könne nur durch die Arbeiterpartei erfolgen. Während des deutsch-französischen Krieges schrieb er eine Reihe militärisch-kritischer Artikel für die „Londoner „Volksblätter“, darunter er unter anderem so glücklich war, bereits am 25. August die Schlacht von Sedan (2. September) und den Untergang der französischen Armee vorherzusagen.

Im Jahre 1869 war Engels im Stande, sich von seinem Geschäfte zurückziehen zu können. Selbstverständlich benutzte er die gewonnenen Freizeit, um sofort nach London überzuführen und nunmehr mit Marx zusammen seine ganze Kraft dem aufstrebenden Proletariat zu widmen. Hatte sich vorher eine Arbeitsteilung der Studien zwischen Marx und Engels festgelegt, so entwickelte sich nach Engels Überzeugung nach London (1870) jene eigenartige Arbeitsteilung zwischen den Beiden, die ihr Schaffen so sehr gefördert hat. Während Marx fortwährend, die gemächlich gefundene Theorie systematisch für die wissenschaftliche Welt auszubringen

und darzulegen, lagte Engels sich die Aufgabe, einerseits die Theorie polemisch zu vertreten, wenn sich Gegner fanden, die der Sache werth waren, und andererseits die großen Fragen der Gegenwart an der Hand dieser Theorie zu unteruchen und die Stellung des Proletariats ihnen gegenüber zu erschließen. Natürlich war diese Aufgabe der Arbeitsgebiete keine pantheistische: oft arbeiteten sie zusammen, freitauchten sie ihre Ideen aus.

Der erwähnten Arbeitsteilung ist es wohl zum größten Theil zuzuschreiben, daß, während die Marx'schen Studien in einem Hauptwerk „Kapital“, fest nicht sind, das Ergebnis der Engels'schen Forschungen in zahlreichen meist kleineren Schriften zerstreut ist. So ist es aber auch gekommen, daß, während man über die Unveränderlichkeit von Marx fragt und die meisten Leute mehr über das „Kapital“ lesen, als dieses selbst, Engels als Kritiker der populären Darstellung gilt, seine Schriften von allen denkenden Proletariaten gelesen werden, und die Mehrzahl derjenigen, die sich mit dem Sozialismus befassen, aus diesen Schriften die Kenntnis und das Verständnis der Marx-Engels'schen Theorie schöpfen.

Die Engels'schen Schriften sind der Mehrzahl nach Gelegenheitschriften, oder sie sind keine Gelegenheitschriften, die mit der Gelegenheit vergehen, oder sie hervorufen. Die einen von ihnen behalten ihren Werth für uns durch ihre scharfe Charakteristik der historischen Situation, die sie veranlaßt hat, um so mehr, wenn wir und heute in ähnlicher Situation befinden. So spielt z. B. der preussische Schnaps in deutschen Reichstage, heute womöglich noch eine größere Rolle, als zu der Zeit, wo Engels die Artikel mit dem genannten Artikel im „Volksblatt“ veröffentlichte (1876), die auch im Separatdruck erschienen sind. Die Broschüre über „die Bauernkriege an der Arbeit“, die die anarchistischen Punkte in Spanien aus dem Jahre 1873 beleuchtet, ist für den, der den sogenannten Anarchismus kennen lernen will, noch immer lehrreich. Weitere Schriften von Engels — meist polemischer Natur — sind „Die Wohnungsfrage“, „Sozialismus und Utopia“ und dann „Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft“, von welcher einzelne Abschnitte auch zu der Broschüre „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ zusammengestellt sind.

Neben dieser literarischen ließ aber auch eine vielseitige praktische Tätigkeit Engels's her. Die Arbeiterbewegung, die auf dem Kontinent von Europa nach dem Schließen von 1848 und 1849 fast völlig aufgehört hatte, begann sich im Anfang der sechziger Jahre wieder allenthalben zu regen, nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Belgien, England, Schweden in Spanien und Italien trübte sich die Arbeiterbewegung. Alle diese zerstreuten und unklaren Regungen in eine einheitliche, klare und zielbewusste Bewegung zu verwandeln, war die Aufgabe, welche die „Internationale“ sich stellte, die 1864 in London gegründet wurde, eine Gesellschaft zur Förderung der Organisation und Propaganda unter den Proletariaten aller Länder, nicht eine Verdrängungsgesellschaft wie vielfach behauptet worden. Die geistige Führerschaft des Bundes fiel Marx ohne dessen Zutun vermöge seiner geistigen Bedeutung zu. Das Engels sich vom Bunde nicht fern hielt, ist selbstverständlich. Seine volle Kraft konnte er ihm jedoch erst widmen, nachdem er sich vom Geschäft zurückgezogen hatte und nach London übergesiedelt war (1870). Er kam eben recht, denn gerade damals begannen jene gewaltigen Kämpfe, die der deutsch-französischen Krieg entzündete: die höchsten Anforderungen an die Kraft der „Internationale“ gestellt, sie konnte seinen Mann stehen. In den sechziger Jahren trat für die „Internationale“ eine Krise ein, die schließlich zu ihrer Auflösung führte. Hatte schon 1871 der Abfall der Engländer, der die „Internationale“ durch deren Eintreten für die Kommune „Lomprotitt“ glaubten, den Bund geschwächt, so wurde die „Internationale“ durch die nachherigen Querereien der Anarchisten vollends gelähmt. An allen Kämpfen im Schooße des Bundes und

nach Kufen nahm Engels als Mitglied des Generatrathe des „Internationalen“ (1871) korrespondirender Sekretär für Belgien und Spanien, später für Italien und Spanien) hervorragenden Antheil. Mit dem Aufhören der „Internationalen“ erholte die praktische und mittelbare Parteilichkeit von Engels sowohl wie von Marx. Aber die ihnen vorher dadurch nicht an Bedeutung für die wissenschaftliche wie die politische Entwicklung des Sozialismus. Die „Internationale“ als Organisation wurde in Folge der Fortschritte des Sozialismus eben überflüssig, wie seiner Zeit der „Bund der Gerechten“. Aber die internationale Solidarität des Proletariats blieb bestehen, und ohne irgend welche Abmahnung oder Ermahnung, ganz von selbst, blieben Marx und Engels deren Träger. In kritischen Situationen haben sich die einflussreichen sozialistischen Elemente aller Länder sehr gern an die beiden Vorkämpfer in London um Rath gewandt. Und wie haben diese ihn verwendet. Sie sprachen frank und frei ihre Überzeugung aus, ohne Umschweife, aber auch ohne sie aufzutragen zu wollen. Kein Proletariat, Keiner, dem es um die Sache der Proletariat ernst war, hat sich je vergebens an die Beiden gewandt. Sie wurden die Berater des gesammten kämpfenden Proletariats Europas und Amerikas; Broschüren, zahlreiche Artikel und zahllose Briefe in den verschiedenen Sprachen legten Zeugnis davon ab.

Seit 1883 ruhte die schwere und verantwortungsvolle Amt auf den Schultern von Engels allein, dem gleichzeitig die Aufgabe zufiel, zu vollenden, was Marx an der Schwelle der Hölle gelassen hatte verlassen müssen. Dazu kam die Fortsetzung der Aufgabe, die Engels sich bei der Zerstörung der Arbeit mit Marx getheilt, die Anwendung der materialistischen Geschichtsauffassung auf die Fragen gegenüber Angriffen und Widersprüchen. Und neben allen diesen Aufgaben haben noch eigene Forschungen, namentlich historische Art, voranzugehen, die Engels früher schon begonnen, und es gilt, über die Fortschritte auf fast allen Gebieten des menschlichen Wissens auf dem Laufenden zu bleiben.

Was die erste und wichtigste dieser Aufgaben betrafte, Engels die Vollführung des Vermächtnisses von Marx. Zunächst bezogte er die dritte Auflage des ersten Bandes des „Kapital“, die nach hinterlassenen Angaben des Verfassers vermischt und revidirt, sowie mit Noten versehen wurde. Sie erschien Ende 1885.

Im Sommer 1884 veröffentlichte Engels seine Arbeit über den „Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“, in der er nachwies, was Marx selbst zu thun beabsichtigt hatte, die Organischen Forschungen dem Publikum bekannt zu machen, gleichzeitig aber zu erweitern. Ein Jahr später folgte der zweite Band des „Kapital“, der den Zirkulationsprozeß des Kapitals behandelte; 1894 der dritte.

Neben dieser Vollziehung des Marx'schen Vermächtnisses ging eine lebhafteste journalistische Tätigkeit, wenn man dies Wort von so gültigen und hochverdienten Leistungen, wie die Engels'schen, gebrauchen darf. Eine jährliche Reihe von Artikeln im „Jahrbuch „Sozialdemokrat“, der „Suttartier „Neuen Zeit“, dem „Battler „Sozialist“ usw. sind Früchte dieser Seite der Tätigkeit von Engels. Dazwischen gingen Rundausgaben und Uebersetzungen seiner Schriften ins Englische, Italienische, Französisches, Dänische usw., die er revidirt, mit Noten und Correben zu versehen hatte. Und endlich die so wichtige und mühsame Aufgabe der Revision der englischen Uebersetzung des ersten Bandes des „Kapital“, die Samuel Moore und Edward Aveling besorgt hatten und die 1887 erschien. —

Die Zeit von 1870 an hatte verstreut, für Engels die schönste seines Lebens zu werden; frei von materiellen Sorgen, konnte er ganz seinem Freude leben und der Bewegung, die auf dem dem Marx und ihm geistigen Strahlungen so fruchtig und unermüdetlich sich entwickelte. Doch die sonnenreife Lebenslust nicht lang dauern. Der erste schwere Schlag, der Engels traf, war der Tod seiner

## Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kretzer.

(Nachdruck verboten.)

Willi freute sich wie ein kleines Kind. Und Alwin's Braut wurde geschmeilt von dem Gedanken an das freie Leben in Feld und Wald. Den ganzen Nachmittag sang und pfliff er, ließ er seiner Fröhlichkeit die Zügel schiefen. Er war wie umgewandelt, weder Laune noch Wüthmuth trübten seine Stirn. Dora hatte ihn lange nicht in dieser Stimmung gesehen; sie freute sich von Herzen des Uebermuthes ihres Enigigen. Was sie mit innerer Genugthuung erfüllte, war das vortreffliche Verhältnis zwischen Cousin und Cousine. Anfangs hatte sie den Eindruck empfunden, als würden Willi und Alwin sich nicht vertragen (sie hatte keine Ahnung von der tieferen Neigung ihres Sohnes), dann aber, als sie bemerkte, wie Alwin sich die größte Nähe gab, Willi gegenüber seine Fehler abzuweisen, wie diese es vortrefflich verstand, Rücksicht auf sein Temperament zu nehmen, empfand sie ein gewisses Behagen bei dem mehr als einmal in ihr auftauchenden Gedanken, die beiden „Kinder“ recht lange um sich zu wissen, um sich in ihrem Glück zu sonnen. Sie dachte dabei keineswegs an die praktische Seite der Zukunft von Alwin und Willi — sie hätte vielmehr so wie jetzt, wo sie, zurückgelehnt in ihren weichen Gartenstuhl, umringt von treuen Seelen, die Wohlthaten von Zufriedenheit und Gelundtheit, die Annehmlichkeiten von Nachtlum und Luxus empfand, die Jahre ihres Lebens beschließen mögen.

„Sohn Sie doch“, sagte der Professor, auf Cousin und Cousine deutend, die Arm in Arm den Gang entlang schritten, der sich von der Tafel aus mitten durch den Garten zog, „sehen Sie doch, was für einen prächtigen Eindruck sie Beide machen! Haben Sie noch niemals daran

gedacht, was für ein vortreffliches Pärchen sie abgeben würden? Um —

„Aber Herr Professor, wer hat Ihnen diesen Gedanken eingegeben! Es sind noch halbe Kinder!“

„Um — aber die Kinder werden einmal älter und empfinden dann die Reizung, sich zu verheirathen. Es ist das meine unmaßgebliche Meinung, hm, ja. (Er rieb dies mal mit dem Daumen der rechten Hand aufschlagend lange die Nase.) Und was ist gleich sagen wollte, ja — und Höflichkeit, hm? Soll es ewig ohne Herrn bleiben? Wie gesagt: In Anbetracht der unumstößlichen Thatsache, daß Ihr Alwin durchaus ein gestiehlter und gepannter Tugendbesitzer werden will, und der ferneren, daß frühzeitig geplante Verbindungen unter Verwandten immer etwas gemein haben mit einem Gebäude, dessen Fundament langsam aber sicher entsetzt, gar nicht zu gedenken der materiellen Güter, die in der Familie bleiben — eingedenk dessen und mancher anderen Gründe, die näher zu erklären ich mir vorbehalte, würde ich Ihnen raten, beste Frau Sommer, die Sache in Erwägung zu ziehen. Dem, hem —

Nach diesem im Dozententone vorgelesenen Worten langte der Professor seine Dose hervor, machte eine halbe Wendung und nahm sehr unmaßlich eine große Briket.

„Da haben wir ja das Programm zu einer Kasserole!“ fiel Alwin ein, deren Kerger angefüllt der Schnapftabakdose, die ihr gleich jedem Tagefolgen als etwas ungemünzt Verwerfliches erschien, noch gestiegt worden war. „Das ist die Anschauung unserer vorgeschrittenen Zeit: das Herz wird wie ein Stück Wachs betrachtet, das man sich in allen Formen jurechtfinden kann. Und das nennt die Welt nachher eine Ehe voller Liebe!“

„Die Liebe ist meiner unmaßgeblichen Meinung nach ein süßer Zerlum, aus dem man eines Tages erwacht, um in sehr kalter Weise an die Erfüllung seiner Pflichten

erinnert zu werden, hem“, erwiderte der Professor. „Es ist eine gänglich falsche Vorstellung, wenn man sich die Liebe als Trägerin einer stilligen No: vorstellt; es ist vielmehr die Pflicht, die heilige Pflicht, die tiefe Ueberzeugung im Menschen, sich der unabänderlichen Ordnung dieser Welt in ihren natürlichen und ethischen Gegebenheiten zu fügen, hem — dieses Pflichtgefühl also, ohne welches der Mensch ein topfloser Kumpel wäre, ist es, was Staat und Gesellschaft zusammenhält, und das wahrhafte Glück des Individuums ausmacht. Liebe ist Champagnerchaum, Pflicht ist gut gekelterter Traubenwein, der, je länger er liegt, je mehr an Werth gewinnt und je besser uns mundet. Seine Blume herauszufinden und noch im hohen Alter. Dem. Ich habe immer gefunden, das aus den längsten Verbindungen die glücklichsten Ehen hervorgegangen sind, und aus den kürzesten manchmal die unglücklichsten. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach basirt der Frieden der Ehe auf der gegenseitigen Kenntniß der Charaktere. Man muß sich so zu sagen auskennen, man wird dann vor unliebsamen Ueberraschungen sicher sein. Meine Augute und ich waren sechs Jahre verlobt — ich glaube nicht, daß wir uns vor Liebe aufgelesen hätten, aber find wir nicht glücklich geworden? He Alie, habe ich Recht? Um“

Die Professorin lächelte selig und sagte: „Ich wollte ihn nicht, aber er verzicht damals in so poetischer Weise die Liebe mit dem alten Wein wie heute die Pflicht, daß ich nicht widersehen konnte. O Alterchen, wo bist Du mit Deiner Weisheit hingelangen!“

Alle lachten und der Professor am lautesten und längsten.

„Das hat sie noch nicht vergessen“, sagte er dann. „Ja, ja, sie wird Recht behalten: man belügt sich im Alter gern.“

(Fortsetzung folgt.)

Watin, einer eben so charaktervollen, wie liebendwürdigen Frau, an der er mit großer Hingebung hing. Wenige Jahre darauf folgte die Frau des Fremden — dann dessen älteste Tochter — endlich der Bruder selbst.

Was ihn bisher diese schweren Verluste, von denen jeder in seiner Art ein unerfährtes ist, immer wieder überwinden ließ, was ihn immer wieder neuen Lebensmuth und Frische einflößte, war neben seiner persönlichen Energie die fruchtvolle Anstellung unserer Partei und die Erhaltung der Arbeiter, die auf seinen Schultern lagen und die er auf seine jüngeren abwälzen konnte. Die Aufgaben, die er sich selbst gestellt und diejenigen die der Tod seines Mitarbeiters ihm zugewiesen, konnte er nur allein lösen. Seine Heber war heute für die Deutschen thätig, morgen für die Russen; für die Partei in England und Amerika ebenso, wie in Frankreich und Oesterreich.

Im Jahre 1893 erließen der alle Vertreter auf dem internationalen Sozialistencongrès in Zürich, begrüßt von den Vertretern der Sozialisten aller Länder. Von hier aus machte er eine Reise über Wien und Berlin und konnte dort an seinem Lebensabend leben, wie sehr die Arbeit seines Lebens Früchte getragen hatte, wie richtig er mit Marx die Wege gezeigt hatte, die begangen werden mußten, um die Arbeiter aller Länder zu vereinigen.

Kun haben sich seine Augen geschlossen für immer; wenn dieses Blatt in den Händen der Leser ist, wird von dem, was Friedrich war an Friedrich Engels, nicht mehr übrig sein, als ein hohles Echo. Unsterblich aber wird sein Name, werden seine Ideen bleiben, unerschütterlich der Nachwelt, denn er mit seinem Freunde Marx den Arbeitern der ganzen Welt gab:

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

**Politische Rundschau.**

**Dant, den 12. August.**

— Die weit verbreitete Abneigung gegen die Invaldität- und Altersversicherung — so lesen wir in notionalliberalen Blättern — richtet sich nicht gegen die grundlegenden Vorschriften des Gesetzes, vielmehr hauptsächlich gegen das umständliche Verfahren, das sogenannte Arbeitsbuch, als dessen Hauptmangel die Verwendung der Karten und die Quittungsarten gelten. Mehr und mehr gewinnt die Ueberzeugung, daß die Mängel des Invaldität- und Altersversicherungsgesetzes nur durch eine gründlichere Reform des ganzen Gesetzes zu beseitigen seien, die Oberhand, und in Verbindung damit tauschen Vorschläge auf, wie die als notwendig erkannte Reform praktisch durchzuführen sein möchte. Ein neuerdings gemachter Vorschlag will die Karten und Quittungsarten in Wegfall bringen und der Gemeinde durch das Gesetz die volle Verantwortlichkeit für den Eingang der Beiträge auferlegen, selbstverständlich unter der Befugnis der zwangsweisen Vertheilung von den Zahlungspflichtigen. Die Verwirklichung dieses Vorschlags würde die Hauptangriffspunkte des bestehenden Gesetzes, die Beitragsmarken und die Quittungsarten, vollständig beseitigen, wie auch die Mitwirkung der Polizeibehörden bei Durchführung des Gesetzes ganz in Wegfall kommt. Für die Versicherungsanstalten würden die Kartenregistraturen mit ihren ungeheuerlichen Raumverhältnissen überflüssig. — Uns ist nicht klar, wie dieser Vorschlag durchgeführt werden soll. Mit der Befugnis zur zwangsweisen Vertheilung allein ist's nicht gethan. Sollen die Beiträge direkt an die Gemeindefiscal entrichtet werden? Sollen die Gemeinden sie von den Arbeitgebern erheben lassen? Es ist übrigens unklar, daß nur das Arbeitsbuch die Abneigung gegen das Gesetz verschuldet. Thatsächlich will die Masse der Unternehmer von dem Gesetz überhaupt nichts wissen.

— Die jüngsterliche Agitation für den Befähigungsnachweis wird selbst in konservativen Kreisen nicht unbedingt gutgeheißen. So schreibt der konservative „Reichsbote“, der sonst die jüngerlichen Forderungen immer mitverschoben hat: „Der Fabrik gegenüber wird der Befähigungsnachweis ebensowenig in Anwendung gebracht werden können, als dem kaufmännischen Magazinbetrieb; er dürfte deshalb wahrscheinlich nur den Erfolg haben, daß die Handwerker sich selbst einander das Leben sauer machen und statt sich gegenseitig durch geeignete Genossenschaften zu stärken, einander zu schwächen und zu schmähen suchen, weil die Abgrenzung der Handwerksgegenseinander heute, wo sehr viele Handwerke zur Herstellung ihrer Arbeiten die Halb- oder Theilfabrikate aus den Fabriken beziehen, kaum noch möglich ist, ohne sie selbst aus der Schwere zu schädigen, zumal auch viele Handwerker sich auf Herstellung von Theilarbeiten für andere Handwerker beschränken und gerade durch diese Arbeitstheilung ihr Geschäft rentabel erhalten. So verkaufen heute die Klempner eine ganze Reihe von Metallwaaren, die sie aus den Fabriken beziehen müssen, wenn sie etwas daran profitieren wollen, da sie dieselben gar nicht so billig herstellen können. Und die Möbelschneider beziehen vielfach die einzelnen Möbeltheile von besonderen Handwerfern. Der Befähigungsnachweis dürfte sich deshalb für das Handwerk leicht als ein zweischneidiges Schwert erweisen.“ — Der „Reichsbote“ sucht auch die Organisationsfrage von einem anderen als den jüngerlichen Standpunkte auf, indem er als ihren Hauptzweck die Fürsorge für besseren Kredit, für billigeren Rohstoffbeschaffung und Absatz erleichterung, sowie für größere kaufmännische und gewerbliche Ausbildung bezeichnet.

— In staatlichen Eisenanstalten geht es oft ebenso schlimm zu, als in solcher religiöser Orden. Das ist eine Thatsache, auf die wir in letzter Zeit anlässlich des Alexianer-Prozesses öfters hingewiesen haben. Ueber die Zustände in der Zrennklinik zu Greifswald — ein Institut —, das vor Kurzem einer Revision unterzogen wurde, berichtet die „Berl. Volkszeitung“: „Die (Revisions-) Kommission bestand nicht bloß aus Mitgliedern des Kultusministeriums, auch das Arbeitsministerium, das bei der Sache konkurirt, war in derselben, und zwar durch den Geh. Oberbaurath Lorenz vertreten. Die Kommission war sich bei der Sachverhandlung sofort darüber einig, daß solche ungläubigen Zustände, wie sie sich dort finden, unter keinen Umständen fortbauern dürfen. Freilich, ehe ihre Anträge auf Herabsetzung angemessener neuer Lokalitäten

für die Zrennklinik zur Ausführung gelangen werden, dürfte immerhin noch etwas Zeit vergehen. Die Zrennpflege ist in erster Linie mit Sorge des Provinzial-Kommunalverbandes. Mit dieser müssen daher erst die nöthigen Verhandlungen gepflogen werden, um ihn zu der ihm obliegenden Beitragsleistung zu veranlassen. Wie wir hören, beabsichtigen die beteiligten Ministerien, in Folge des von ihren Kommissionsmitgliedern erstatteten Berichtes über die Zustände in der Zrennklinik zu Greifswald, Alles zu thun, was an ihnen liegt, um daselbst die dringend nöthige Abhilfe so bald als möglich herbeizuführen.“

— Antifemistische. Die deutsch-soziale (antifemistische) Reformpartei will sich ein neues Programm leisten. Die Programmkommission wird demnächst im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammentreten. — Es giebt Antifemiten, die das Geldverdienende genau so gut verstehen wie die Juden.“ Das sagt das antifemistische „Volk“ des Herrn Stöcker und verweist auf Begründung des unzweifelhaft richtigen Satzes auf das Organ der „Abwärts, Bobel und Bödel, das „Deutsche Volksrecht“. Dieses Blättchen befindet sich nach dem Ausdruck des „Volk“ auf dem Kriegspfad nach Strassmannsdrüpfen und Jahnspennigmarken.“ Es schreibt nämlich Presse aus für Originalnovellen, Erzählungen, Reisebriefe usw. und bestimmt, daß sämtliche eingehende Arbeiten Eigentum der Redaktion sind und ohne Anspruch auf Honorar zum Abdruck kommen sollen. Jeder Zusendung ist eine zehn-pfennig-Briefmarke beizufügen. Die beigefügten zehn-pfennigmarken sind haares Verbleib der Herren Redakteure, Inspektoren des „Eintrittsgeld“ zum „Deutschen Volksrecht“.

— Die dynamische Feste vorbereitet werden, jetzt folgend, der Reaktionen des „Vorwärts“ auf den Tisch gemachte Antifemist:

Kudzug aus S. R. D. 328 Ib Gch. 6. IV. 95. Infolge Kierhöfsten Befehls soll das 30jährige Militär-Dienstjubiläum Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg am 4. März 1895 von der Armee festlich begangen werden. Unter Anderem soll bei der Begrüßung Sr. Königl. Hoheit durch eine Deputation der aktiven und inaktiven Offiziere, Beamte und Unteroffiziere unter Führung Sr. Exzellenz des Kriegsministers ein Krenze g e n t (noch nicht festgesetzt) überreicht werden. Derselbe Offiziere j. D. und a. D. sowie die Beurlaubtenhandels den Wunsch haben sollten, sich am dem Krenze g e n t zu beteiligen, würde vom Königl. Kriegsministerium ein Einheitslag ausgeschrieben werden (aktive Offiziere zahlen bis zur Höhe des Tagesgehaltes). Ein Podestgebühren werden ergeben erlaubt. Ihre eventuelle Beteiligung an dem Krenze g e n t. bzw. entgegenstehende Anträge und die Mittheilung, ob der letztere Krenze g e n t an das Reichskommando eingeleitet werden wird oder ob derselbe dieselbe durch Hofkammer erhoben werden kann, hierunter demerken und den abzutretenden Absicht bis zum 1. Juli c. an das Reichskommando Dresden-Altkönig, Al. Schützstraße 4, I., zurückgelangen lassen zu wollen. Graf v. Dolbergsdorf Oberst j. D. und Regimentskommandeur.

Jedes kommentierende Wort würde das für sich deutlich genug sprechende Aktenstück abschneiden. — Unangenehm berührt ist die „gutgesinnte“ Presse, welche in hypanthischer Verkerrlichung des deutschen Kaisers ihre hauptsächlichste Aufgabe sieht, durch einen Artikel, den anlässlich des Besuchs des Kaisers in England der „Standard“ bringt. In demselben heißt es: Der Kaiser sei sehr jung und könne, wie überhaupt jetzt noch so sähige Souverän, wenn er nicht sehr reich an Jahren sei, an englischen Hof bei der Königin von England eine Lektion in politischer Weisheit nehmen; freilich könne er nicht daran denken, wie lange er selbst immer regieren möge, die Königin Viktoria an Schorffinn jemals zu übertreffen, noch hoffen, sie in der Liebe und Ehrfurcht, die sie eingestößt habe, zu erreichen. Es würde für Kaiser Wilhelm und sein Volk genügen, wenn er, wie dies zweifellos der Fall sein werde, sich seiner mütterlichen Abstammung würdig setze. Weiter heißt es: Wir glauben nicht, daß die Regierung des Kaisers in den letzten zwei Jahren unanänderlich nach diesem Prinzip gehandelt hat, ja wir können nicht umhin, zu gestehen, daß gelegentlich in der kaiserlichen Politik eine zu harte Tendenz, diplomatische Experimente zu versuchen, zum Ausdruck kam.“ Das ist etwas harte Tabak für unsere Helben der monarchischen Gesinnung; solch eifrige Sprache geht ihnen an die Nieren, zumal das Organ, welches sie führt, als das des gegenwärtigen englischen Premierministers Salisbury gilt.

— Die wegen Majestätsbeleidigung angeklagten bulgarischen Studenten Jia Zwanoff und Proum Raynoff sind am Sonnabend von dem Berliner Landgericht freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt worden.

— Die herrschenden Klassen in Chile scheinen ein großes Verlangen nach den Segnungen des preussisch-deutschen Militarismus zu haben, denn sie haben sich von Berlin Offiziere zur Drillung ihrer Armeekorps verschreiben lassen und sollen 26 preussische Leutenants sich bereit erklärt haben, dem Rufe zu folgen und haben zu diesem Zwecke den Abschied erbeten und auch erhalten.

— Der Berliner Magistrat hat bei der Stadtverordnetenversammlung für die diesjährige Sedanfeier die Bewilligung eines Kredites von 50000 Mk. beantragt. Darob wird es sicher im roten Hause einen harten Strauß geben.

— Freiherr v. Stumm ist, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, wegen der Herausforderung des Prof. Wagner zum Duell zu 14 Tagen und sein Kartellträger, Hüttenbesitzer Doppelius, zu 5 Tagen Festungshaft verurtheilt worden.

— Das Gesuch des Münchener Schriftstellers Dr. Pantha, der wegen Gotteslästerung zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt worden war, um Strafaufschub und Umwandlung der Gefängnisstrafe in Festungshaft, ist abgelehnt worden und hat derselbe seine Strafe angetreten.

**Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 10. August. Einschränkung der politischen Rechte der Beamten. Einer Meldung der

„N. Fr. Pr.“ zufolge sieht ein Regierungserlaß bevor, in welchem die Staatsbeamten über die Pflichten, welche ihnen ihre Stellung aus in Bezug auf ihr politisches Verhalten im öffentlichen Leben auferlegt, eintündlich belehrt werden sollen. Es handelt sich selbstverständlich hier um eine gegen die Sozialdemokratie gerichtete, in ihrem Erfolge sicherlich wirkungslose Maßregel, die durch die Erfolge der Agitation unter den Eisenbahn-Arbeitern veranlaßt wurde. Rehnliche Erlasse in Preußen haben die Sympathien der Subalternen für die Sozialdemokratie förmlich nicht abgeschwächt.

**Italien.**

Rom, 10. August. „Memorial diplomatique“ berichtet von hier, daß Italien große Kriegserüstungen vorbereitet. Der Kriegsminister habe Befehl gegeben, alle Munitionslager und Waffenarsenale zu inspizieren. Ferner hat der Kriegsminister Bericht über den Zustand der Kriegsschiffe und der Fourragemagazine eingefordert.

**Spanien.**

— Wie aus Newport gemeldet wird, hat am Dienstag bei Rio Pombu auf der Insel Cuba ein erbitterter Kampf stattgefunden, in welchem die Rebellen Sieger blieben. Die spanischen Truppen mußten Rio Pombu räumen.

**Brasilien.**

Rio de Janeiro, 10. August. Zwischen der brasilianischen Regierung und den Auffständigen in der Provinz Rio Grande ist Frieden geschlossen.

**Parteinachrichten.**

— Die Feuerbestattung der irdischen Hülle unseres verstorbenen Friedrich Engels hat am Sonnabend Nachmittag auf dem Friedhof oder richtiger der Totenstadt von Rodow, woselbst das Krematorium steht, stattgefunden. Die Leichenfeier und Bestattung war auf den Nachmittag verschoben worden. Im Wartesaal der Bestattung Eisenbahnstation fanden sich die Mittragenden zusammen. Dort wurde die Leiche aufgebahrt und mit den zahlreichen Kränzen bedeckt. Es mochten etwa achtzig Personen anwesend sein. Darunter befanden sich Sam Moore, einer der ältesten englischen Freunde von Marx und Engels, Quells Thorne, Marxs Tochter Leonore Marx Koenig, die Schwiegerhölhe von Marx, Lafargue und Dr. Koenig, Lehner, Ankele, Raufsch, van der Goeck, Bebel, Liebknecht, Singer, Eduard Bernstein, Dr. Mütenau, die Vertreter der Berliner Parteigenossen Schulz und Augustin, eine Deputation des Londoner kommunistischen Arbeiter Bildungsvereins und der Socialist League, Rußland war vertreten durch Stenpal und Vera Sahulitsch, ferner waren anwesend Menelofsch und ein Armenier. Als Vertreter der Familie hatten sich eingestellt vier Neffen von Friedrich Engels aus Barmen und die in England lebenden Familienangehörigen. — Die Leichenfeier trug dem Wunsche Engels entsprechend, einen streng privaten Charakter und wurde von jeder Demonstration abgesehen. An der Bahre sprachen Neffen von Engels aus Barmen und Moore, hierauf Liebknecht Namens der deutschen, Bebel Namens der österreichischen Sozialdemokratie, im Namen der französischen Sozialdemokratie sprach Lafargue. Als Vertreter der belgischen Partei sprach Ankele, für die holländischen Genosse van der Goeck, für die englischen Koenig. Hierauf wurden Telegramme aus Rußland, Ungarn, Dänemark, Italien und aus anderen Ländern verlesen. — Der Verbrennungsaft wurde um 5 Uhr vollzogen und dauerte 1 1/2 Stunden. Ihm wohnten als gesetzliche Zeugen bei Sam Moore, Koenig, Lafargue, Bernstein, Liebknecht und Singer. Um 6 1/2 Uhr lehrte der Extrazug wieder nach London zurück und war die schickste und doch imposante Leichenfeier beendet. War die Zahl der Teilnehmer auch eine kleine, so vertrat sie doch Millionen von Proletariern, denen der Verstorbene mit seinem Kampf- und Arbeitsgenossen Marx die Waffen geschmiedet, den Kapitalismus und seine Herrschaft zu überwinden.

**Aus Stadt und Land.**

Dant, 12. August. Im „Wils. Tagebl.“ treibt ein Herr i aus Oppens die Kommission für die Wasserstellungsfrage zur Beschleunigung ihrer Arbeiten an und weist auf den Wassermangel hin, der vorige Woche in Oppens und Wilhelmshaven geherricht habe, weil die Garnisonverwaltung wegen Mangel an Wasser in den Brunnen des Wasserwerkes die Leitung eine Zeit lang abgesperrt hat. Der Schreiber jener Notiz im „Wils. Tagebl.“, der sicher die Behandlung der Wasserfrage genau verfolgt hat und das Projekt, das zur Tagesordnung steht, kennt, wird sich bei einzigem Nachdenken sagen müssen, daß die Ursache, welche die Garnisonverwaltung veranlaßt hat, die Wasserleitung zu schließen, der Kommission zu denken geben muß und ihre Arbeiten leider zu fördern nicht geeignet ist. Im Uebrigen dürfte eine Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Dant, 12. August. Wir erhalten heute von einem auf der Reise sich befindenden Handwerker mit dem Poststempel Wilhelmshaven einen Brief, worin er der sozialdemokratischen Presse den Vorwurf macht, daß sie sich nicht um die sehr besorgungsbedürftigen Gewerkschaftsbergern kümmere. Der Briefschreiber will in der Gewerkschaftsbergern von Satin in Oldenburg in einer nicht wiedergegebenen Weise befehligt und beinahe mißhandelt worden sein, ohne Anlaß dazu gegeben zu haben. Auch schon in anderen Gewerkschaftsbergern wird er ähnliche Fälle beobachtet haben. Er ist nicht Mitglied einer Gewerkschaft und scheint mit einer gewissen Vereinigung verbunden über die genannten Bergern zu urtheilen. Um aber nicht den Vorwurf auf uns zu laden, als ob wir Uebelthäter wie die angeführten — sofern sie vorhanden — todtzuschweigen wollten, besonders weil der Vor-

Käger kein Sozialdemokrat ist, machen wir die Klage des Handwerksburschen bekannt, um der Herbergskommission der Gewerkschaften in Oldenburg Gelegenheit zu geben, die Sache zu untersuchen ev. richtig zu stellen.

Wilhelmshaven, 12. August. Die erste Division des Landbergeschwaders unter dem Befehl des Vizeadmirals Köhler ist von Combs heute Nachmittag im hiesigen Hafen eingetroffen. Im neuen Hafen liegen vier Panzerschiffe der Reihenschiffe.

Oldenburg, 10. August. Aus Wilhelmschulden wird unterm gestrigen Datum über ein schweres Gewitter nach hier berichtet: Sofern Nachmittag ging hier ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, wobei ein Unfall zu beklagen ist. Der Schuttmacher Wiers aus der Sögestraße arbeitete mit einem Arbeiter und seiner Wagn auf dem Felde, um mit einem Gefpann Rüge Dünger auseinander zu fahren. Durch einen Blitzschlag wurden alle drei Menschen, die beiden Rüge und ein Hund zu Boden geschleudert und alle blieben eine Zeit lang bewusstlos am Boden liegen, bis die Wagn, die am wenigsten getroffen war, durch das Gefräll der Rüge endlich zum Bewusstsein kam. Der Arbeiter erholte sich bald und brachte das Aufgehörte wieder auf die Beine, Wiers dagegen lag immer noch regungslos am Boden. Er hat später sein Bewusstsein wieder erlangt, klagt indes über starke Rücken-schmerzen und ist gelähmt. Die Aern sind dort ganz zusammengekrümpt. Nach Aussage des behandelnden Arztes ist wohl Hoffnung auf Genesung vorhanden. Die beiden anderen Personen haben alles ohne Schaden überstanden.

Delmenhorst, 10. August. Die Stadtäter der Stadt Delmenhorst haben den in der Gemeinde Delmenhorst zahlreich wohnenden Kriegsveteranen je 30 Mk. zum Besuch der Schlachtfelder von 1870/71 bewilligt. Es geht eine solche Bewilligungsfreudigkeit über die Quisunen. Wir haben nichts dagegen, wenn die Veteranen für ihr eigenes Geld auf die Schlachtfelder reisen oder wenn Privatleute, die daran ein Interesse haben, eine Sammlung veranstalten, Ausgaben, die sich mit dem Interesse der Gemeinde vereinbaren lassen, sind es nicht.

Bremenerhaven, 10. August. Die Bremer Bürger-schaft hat in ihrer letzten Sitzung die Mittel zur Anlage eines Trockenbeckens in Bremerhaven bewilligt. Das Dock soll Schiffe aufnehmen können, die 200 Meter lang und 25 Meter breit sind. Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 5 Millionen Mark. Von dieser Summe hat Preußen auf Grund eines Vertrages mit Bremen, wonach das Trockenbeck auch von den großen Panzerschiffen unserer Marine benutzt werden darf, 2400489 Mark zu erstatten. Die Trockenanlage soll bis zum Herbst 1898 fertiggestellt sein.

Niel, 8. August. Die Einnahmen an Kanalabgaben und Schleppgebühren im Nord-Ostsee-Kanal betragen im Juli 63181 Mk. Während sie sich in der ersten Juliwo-che auf 11766 Mk. beliefen, stellten sie sich vom 28. Juli bis 3. August auf 21027 Mk.

Niel. Die Bismarck-Erzeugnisse haben fast regelmäßig die Schuld, daß über den finanziellen Teil ein gewisses Dunkel herrscht. Wogu die Güter der Bismarck-Erzeugnisse eigentlich verwendet werden, das weiß kein Mensch — oder doch, einer kann es wissen: Er sagt nicht es auch noch „Nachfrage“ von der Pulverfabrik der Schießw.-Polheimer nach Friedrichshagen. Die „Nord-Ostsee-Ztg.“ veröffentlicht folgende Aufzählung: Am 26. Mai fand die Pulverfabrik der Schießw.-Polheimer nach Friedrichshagen vom hiesigen Bismarck statt. Für das Abgehen waren be-tanntlich 2 Mk. zu entrichten. Wenn, wie es heißt, 6000 Personen im Zuge waren, ist eine Summe von 12000 Mk. zusammengekommen. Druckloren, Porto, Inzerate, sowie die beiden Hauptkosten haben allerdings Verlusten verursacht, doch muß immerhin ein ansehnlicher Ueberschuß verbleiben sein. Wir glauben, daß das Komitee diesen in besserer Weise zu einem gemeinnützigen Zweck verwenden wird, trotzdem taucht die Frage „Wogu wird bewo. ist das Geld verwendet?“ immer von neuem auf. Falls das verehrliche Komitee sich veranlaßt fühlen sollte, eine Abrechnung, wie dies bei den öffentlichen Ver-anstaltungen jeder Art üblich ist, zu veröffentlichen, würde dies Vorgehen sicher eine heilsame Maßnahme finden.“ — Jetzt sind die

Bismarcknarren noch einigermaßen höflich; wie ihnen aber nicht bald Rücksicht gegeben, so dürfen sie wohl noch etwas größer werden, und dann kann es bitter werden.

Ergebnis. Eine wackere Denkmalskommission hat die beiden Pfahl-bürger von Oldenburg errichtet. Das dem Jubiläum ein Denkmal errichtet wird, ist schon berichtet worden. Vor nicht langer Zeit ist es nun einigen von diesen beiden Leuten eingefallen, auch dem Festkomitee, Herrn v. Stephan, ein Denkmal zu errichten, aber nicht — wie ausdrücklich hervorgehoben werden muß — auf Kosten der Steuerzahler, sondern die Bereiter Stephens wollen die Kosten aus eigener Tasche bezahlen. Aus eigener Tasche? — Parbon! — der Mittelstand wird tüchtig geschunden und das in einer Weise, die nahezu an Schwindel grenzt, denn wie soll man es anders nennen, wenn in der Reklame für die Sammlung behauptet wird: „Herr v. Stephan hätte die überseidigen Telegraphenstation nur aus dem Grunde nach Oldenburg verlegt, damit „hundert Oldenburger Jungen“ als Beamte Beschäftigung erhielten. Oldenburg sowie andere Städte hätten demogisch für diese Station gespart, aber nur aus Wohlwollen für Oldenburg wüßte die Telegraphenstation hierher verlegt worden u. s. w.“ Wenn das kein offenkundiger Schwindel ist, dann — ja dann ist es Wahnsinn. Uebrigens wird wohl jeder Mensch, der seine Gedanken fünf Sinne beisammen hat, sich selbst sagen, daß bei Anlage der überseidigen Telegraphenstation in Oldenburg wohl andere Faktoren maßgebend gewesen sind, als die Unterbringung von „hundert Oldenburger Jungen“. Erwähnenswert ist, daß der Post- und Telegraphenbeamten auffällig viele Sammelstellen von Seiten der Herren Telegrapheninspektoren Postmeister und Postdirektoren Ausschuß zum Jubiläum vorgelegt werden. Ja, kann erwidert werden: die Beamten seien gewiß eine gute Sache, aber, für Scherz sein zu dem Denkmal ihres hohen Oberen beizutragen, wodurch ihre Ergebenheit im besten Maße fraßt! Aber wie reut sich diese Sammlung unter den Postbeamten mit den Worten des Post-raibes Hülser zusammen, der doch im Reichstage ausdrücklich erklärte: „Daß von Seiten der Beteiligten keine Sammlung für irgend welchen Zweck bei ihrem Untergebenen stattfinden dürfe.“ Und ist es nicht geradezu geschmacklos der Götterdienst, Reichen bei Lebzeiten Denkmäler zu errichten?

**Vermischtes.**

— Ueber eine Dynamitexplosion wird aus Freiberg i. S. berichtet: Mittwoch Abend in der ersten Stunde explodirte im Bereich der Dynamitfabrik Hülbersdorf ein mit 30 Zentnern Dynamit beladener Wagen, der nach Marienberg bestimmt war. Die Detonation wurde in hundenteilem Umkreise vernommen, selbst in den dreiviertel Stunden entfernten Ortsteilen wurden Stellenweise die Fenster zertrümmert. In der Fabrik selbst wurde beträchtlicher Schaden angerichtet, Fensterhebeln und Fenster-kreuze eingedrückt, stellenweise das Dach und Mauerwerk beschädigt. Der Betrieb der Fabrik ist vorläufig eingestellt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Eine böswillige Inbrandsetzung des Wagens wird mit Bestimmtheit ange-nommen.

— Die telegraphische Uebersetzung von Photographien ist zur Lausache geworden. Ein Ingenieur in Cleveland (Bereinigte Staaten) ist der Erfinder und derselbe nennt den Apparat „Eletrotelegraph“. Die Erfindung beruht auf eine Verbindung der phono-graphischen Wägel mit der Photographie und der Tele-graphie. Es können hierdurch auf jede beliebige Entfernung Copien von Photographien übertragen werden und ent-fallen dadurch am anderen Ende des Drahtes Lichtdruck-Gläser, die normalerweise für den Druck verwendet werden können. Die Schwingun-gen des Stromes werden wie beim Telephon verwendet; die Reproduktion findet auf einem Zylinder statt, der gleichzeitig mit dem am Anfangspunkt befindlichen Zylinder rotirt und, gleich der Wägel eines Phonographen, mit Wachs überzogen ist. Zum Apparat gehören nun ein Transmissions- und ein Registra-tions-Apparat. Vielesicht ist es hierdurch ermöglicht, Ge-richte, die sich in Newyork, Chicago u. dgl. befinden, am folgenden Morgen schon in genauen Illustrationen in Berlin, Hamburg u. den übrigen Orten in Wort und Bild vorzuführen, da die Reproduktion keineswegs auf Wachs, resp. Gelatine beschränkt, sondern auch in Metall Metall oder gravirt werden kann.

— Ein Raub der Klammern wurde am Mittwoch die Zementfabrik in Boocken. Der Schaden beträgt über 100000 Gulden.

Das Wirken und Wollen des Bureau-  
fratismus wird treffend in einem von der „Volke-  
Zeltung“ veröffentlichten Bericht veranschaulicht, welches in  
postalischen Kreisen einer größeren Provinzialstadt die Runde  
machen soll:

Der Posthilfsbote Sabelstein  
Läßt für Berlin Pakete ein.  
Der Hilfspostmeister Lübus  
Schaut traurig, wie er soll und muß,  
Daß auch der Hilfsbot Sabelstein  
Läßt für Berlin Pakete ein.

Daß naht sich auch Herr Stiefelbrand,  
Seine's Heide's Postkammerant:  
Der Inhalt farr und unvertannd:  
Ob Hilfspostmeister Lübus  
Nachlese, wie er soll und muß —  
Daß auch der Hilfsbot Sabelstein  
Läßt für Berlin Pakete ein.

Darauf kommt, wie von unangeß,  
Herr Schülen — Oberlektor.  
Er kontrollirt: Ob Stiefelbrand  
Kuch schenkt farr und unvertannd,  
Die Hilfspostmeister Lübus  
Nachlese, wie er soll und muß,  
Daß auch der Hilfsbot Sabelstein  
Läßt für Berlin Pakete ein.

Und ficht, aus des Tunnels Thor  
Zeit soll des Amtes Direktor.  
Sein Klerikal erblickt daher:  
Ob Schülen — Oberlektor —  
Kuch kontrollirt, daß Stiefelbrand  
Nachlese, farr und unvertannd,  
Die Hilfspostmeister Lübus  
Sich überzeugt, so wie er muß,  
Daß Hilfspostbote Sabelstein  
Läßt für Berlin Pakete ein.

Die Glocke kling, fort fährt der Zug!  
Kuch, leider war nicht Zeit genug,  
Daß Hilfspostbote Sabelstein  
Läßt sämtliche Pakete ein.  
Es hier, o böses Mißgeschick,  
Der Lubung hätte noch jurick.

Da schmeißt durch des Tunnels Thor  
Dahin des Amtes Direktor.  
Herr Schülen — Oberlektor —  
Kuch schenkt farr und unvertannd,  
Darauf der junge Stiefelbrand  
Im Wart-saale I verstand  
Und Lübus trinkt vor Herr's  
Im „vierten“ einen Schnaps zum Schluß.

Auf dem Beron steht ganz allein  
Der Posthilfsbote Sabelstein  
Und spricht: So geht es allem,  
Weil Mangel ist an Personal!

— Astenat. Am Mittwoch Nachmittag erschien in dem Bureau der Firma Haas u. Deusch in Budapest deren gewesener Vorsteher aus dem Marmorler Komitat, Karl Csaszar, der von der Firma angeblich 4000 fl. zu fordern hatte. Er wünschte, mit dem Chef Ludwig Deusch zu sprechen. Als ihm bedeutet wurde, daß der Genannte beschäftigt sei und keine Zeit habe, ihn zu empfangen, wartete Csaszar im Vorzimmer. Als Deusch später da-selbst erschien, forderte Csaszar in großer Aufregung seine 4000 fl. Nach einer abweisenden Bemerkung des Deusch gab Csaszar zwei Schüsse auf Deusch ab, der, in die Stirne getroffen, leblos zu Boden fiel. Die Beamten warfen sich auf den Astenatier, entzogen ihm den Revolver und übergaben Csaszar der Polizei, der er ohne Wider-stand folgte.

**Bereinskalendar.**

Bant-Wilhelmshaven.  
„Metalarbeiter-Verein.“ Mittwoch, den 14. August,  
Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Kche“.  
Verein der Dachbeder.“ Mittwoch, 14. August, Abends  
8 Uhr: Versammlung bei Held, Neubremen.

**Sochwasser.**

Dienstag den 13. August Vorm. 4.50 Nachm. 5.09

**la, ostfr. Butter**  
Pfund 1 Mark,  
**11<sup>a</sup> Butter z. Braten u. Backen**  
Pfund 70 Pf. empfiehlt  
**R. Pels, N. Wilh. Str. 60.**

Halte mein Lager  
**komplet fertiger Gärge**  
sowie alle Arten **Reichenbelleidungs-**  
**gegenstände** bei Bedarf empfohlen.  
**A. C. Ahrends, Neue Wilh. Str. 24.**

**Unentgeltlichen Rath und Auskunft**

in allen gewerblichen Streitigkeiten sowie in Sachen des Krankenkassen-, Alters-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungswesens ertheilen an alle Arbeiter

**Chr. Gönner, Neue Wilhelmsh. Str. 12, 1, von 7—8 Uhr Abends,**  
**H. Märckschy, Neue Wilh. Str. 63, 1, von 8—8 1/2 Uhr Abends.**

**Zum Waschen u. Plätten**

halte mich der geehrten Einwohnerschaft bestens empfohlen.  
**Frau Kalle,**  
Neue Wilhelmsh. Str. 61, 2.

**Siebzige frische, dicke Eier**

**Stiege 1 Mark empfiehlt**  
**A. Lüke, Grenzstraße 58.**

**Verloren**  
auf dem Schützenplatz eine goldene **Broche**. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

**Eine Nähmaschine**

steht sehr billig zu verkaufen bei  
**R. Herbers, Weststr. 10, Bant.**

**Tücht. Stundenmädchen**

gesucht auf sofort oder zum 1. Septbr. für die Nachmittagsstunden gegen guten Lohn.  
**Frau Leberer Gavotto,**  
Bant, Genossenschaftsstraße.

**Wulf & Francksen**  
  
**Ausstellung fert. Betten.**

Einschlängige Betten Nr. 8	Einschlängige Betten Nr. 10	Einschlängige Betten Nr. 10b	Einschlängige Betten Nr. 11	Einschlängige Betten Nr. 12
aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Galsbaunen.	Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Mk. 19,—	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mk. 27,50	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mk. 36,—	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mk. 45,—	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mk. 54,50
Zweischlängig Mk. 23,50	Zweischlängig Mk. 31,—	Zweischlängig Mk. 40,50	Zweischlängig Mk. 50,50	Zweischlängig Mk. 61,—

# Verkauf.

Der Viehhändler **H. Gulemann** zu Jever läßt am

**Donnerstag den 15. ds. Mts.**  
Nachmittags 2 Uhr anfangend  
in der Behausung des Wirths **H. Au-**  
**hagen** zu Sedau  
ca. 50 bis 60 Stück  
große und kleine

## Schweine

(bester Race)

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend  
verkaufen.

Neuende, 11. Aug. 1895.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

## Immobil-Verkauf.

Im öffentlich meistbietenden Verkaufe  
des dem Tischlermeister **Friedrich**  
**Meiners** zu Rüterfel gehörigen,  
dieselbst belegenen

## Immobilis

bestehend in

**Wohnhaus, Stallgebäude,**  
**Werkstätte, Obst- und Gemüse-**  
**garten**

ist zweiter Termin auf

**Freitag den 23. d. M.**

Nachmittags 5 Uhr

in **Ratde's** „Rüterfelder Hof“ zu  
Rüterfel angelegt.

In diesem Termin soll auf ein hin-  
reichendes Gebot der Zuschlag sofort  
erfolgen.

Neuende, 10. Aug. 1895.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

In dem

## Total-Verkauf

von

## Wilh. Blau

Neubremen

wegen Wegzugs von hier stehen  
für die nächsten Tage:

**Leinen**  
**Halbleinen**  
**Bettuchleinen**  
**Bettzeug und**  
**Schürzenzeuge**

zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

## Herren-Wäsche und Shlipse!

**Vorhemde, Kragen, Manschetten,**  
**Kravatten und Shlipse**  
von den leistungsfähigsten Fabriken  
Deutschlands bezogen, empfiehlt  
auffallend billig

**M. Schlöffel,**  
Neue Wilh. Str. 33.

Zu vermietben

zum 1. Sept. eine dreizimm. Wohnung  
mit Wasserleitung u. Stall. Preis 165 M.  
M. Weiske, Bismarckstr. 36 b.

# Nur noch einige Tage

dauert mein großer

## Wusverkauf

und gebe ich sämmtliche durch den Brand gelittenen Waaren  
zu und unter Einkaufspreis ab.

Als ganz besonders billig empfehle noch:

**Stroh Hüte** die noch vorräthigen zu und unter Preis.  
**Sonnen- und Regenschirme.**  
**Korsetts** nur gute Façons.  
**Handschuhe** in Glacé, Seide und Zwirn.  
**Echt diamantschwarze Damen- und Kinderstrümpfe.**  
**Herren-Socken und Strümpfe.**  
**Normalhemden und Hosen** für Herren spottbillig.  
**Sporthemden, Touristengürtel.**  
**Shlipse und Kravatten.**  
**Kragen und Manschetten** in Stoffwäsche, Leinen und Gummi  
weit unter Preis.

**Portemonnaies, Schmucksachen** jeder Art, **Brochen, Ketten,**  
sowie **Blumen, Spigen, seidene Bänder, Marktkörbe** billig.  
**Markt- und Handtaschen, Wachstuchdecken,** als: **Fisch- und**  
**Konmodendecken** jeder Art gebe ich sehr billig ab.

**Photographie-Albuns.**

**Tornister, Büchertaschen** jeder Art.

**Sämmtliche Puppen- und Spielsachen** gebe weit unter Preis ab.

## H. Hitzegrad, Bant, Werftstr.

## Vereins- u. Konzerthaus Zur Arche.

Morgen Dienstag:

## Großer öffentlicher Ball

bei gut besetztem Orchester.

Hierzu ladet freundlichst ein

**C. Beilschmidt.**

## Hotel zur „Krone“, Bant.

Morgen Dienstag:

## Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlichst ein

**J. F. Gloystein.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilhelmshaven, Bant und  
Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich heute

**Grenzstraße 54** eine

## Bäckerei u. Konditorei

eröffnet habe. Indem ich reelle Waare und prompte Bedienung  
verspreche, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Neubremen, 10. Aug. 1895. Hochachtungsvoll

**G. C. Bülthuis, Bäcker und Konditor.**

Gutes Logis für 1 jungen Mann.

Neubremen, Mittelstraße 8.

Logis

für zwei junge Leute. Grenzstraße 17.

## Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Bant.

Mittwoch den 14. August  
Abends 8 1/2 Uhr

## Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Fragekasten.

Die Ortsverwaltung.

Die Mitglieder werden darauf auf-  
merksam gemacht, die restirenden Beiträge  
zu entrichten, da mit den 15 Pf.-Marken  
abgerechnet werden muß.

Als preiswerth und unübertroffen in  
Billigkeit und Wohlgeschmack empfehle  
meinen in eigener Brennerei nach **Vonner**  
**Methode** gebrannten Kaffee, als:

## Carlsbader Melange,

per Pfd. 1,50 M.,

## Wiener Melange,

per Pfd. 1,60 M.

Diese Mischungen bestehen aus den edelsten  
und kräftigsten Kaffeesorten und eignen sich  
für das hiesige Wasser ganz besonders.  
Proben stehen gerne zu Diensten. Post-  
colitis überallhin franco gegen Nachnahme.

**Johannes Arndt, Bant.**

Einziges Lager

## komplet fert. Särge.

**Th. Popken,**

Bismarckstraße 34a.

Wir empfehlen unsere hochfeinen,  
nur aus Malz, Hopfen und Wasser  
hergestellten

hellen und dunklen

## Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den  
billigsten Preisen.

Wiederverkäufern können wir als  
Produzenten besondere Vortheile  
bieten.

**St. Johanni-Brauerei.**

Kontor: Ecke Götter- u. Hinterstr.

## Umstände halber

eine ff. nußb. Wäschgarntur, 1 Divoan,  
6 Polsterstühle, 1 ff. nußb. Vertikow mit  
Muschelaufsatz, 2 ff. nußb. Bettstellen mit  
Federrahmen und Keilkissen, 1 ff. nußb.  
Waschtisch, zweith. mit Marmorplatte und  
Marmoraufsatz, 1 ff. nußb. Servirtisch,  
1 ff. nußb. Herren-Schreibtisch mit  
Muschelaufsatz und Ausziehplatte, 6 nußb.  
Rohrstühle mit Muschelaufsatz, 1 ff. nußb.  
Nächtisch, 1 ff. Arminster-Teppich, 12/4  
groß. Die Sachen sind vollständig neu.  
Koonstraße 86, 1.

## Korsetts

und Korsettstangen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

**M. Schlöffel,**

Neue Wilhelmsh. Straße 33.

## Harte Cervelat- und Plockwurst

neu eingetroffen bei

**R. Pels, N. Wilh. Str. 60.**